

**Zeitschrift:** Jahrbuch Oberraargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland  
**Herausgeber:** Jahrbuch Oberraargau  
**Band:** 54 (2011)

**Buchbesprechung:** Neuerscheinungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

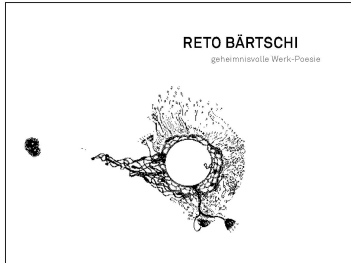
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

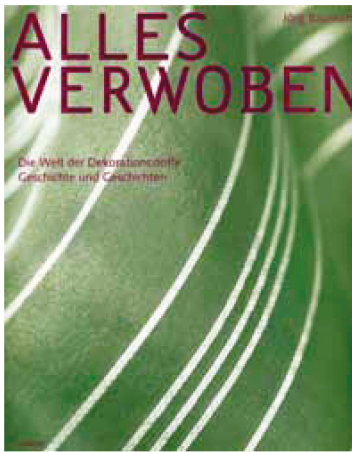
## Neuerscheinungen



*Reto Bärtschi: Geheimnisvolle Werk-Poesie. Verlag Merkur Druck AG, Langenthal, 2010. 83 Seiten. ISBN 978-3-905817-25-6.*

Reto Bärtschi ist Zeichner und Eisenplastiker. Der Künstler lebt und arbeitet in Wangenried, ist aber zeitweise auch als Ausstellungsmacher unterwegs. Unter seinen Händen entstehen einerseits filigrane Strichzeichnungen, andererseits Eisenfiguren verschiedenster Gestalt. Teile seines Werkes und seiner Persönlichkeit werden im schön gestalteten Bild- und Textband sicht- und erlebbar. Da ist Bärtschi an der Arbeit zu sehen, wie er mit Mütze am Tisch sitzt, eine Uhrmacherlupe an einem Auge, und mit der Feder feinste Tuschlinien zu einem verschlungenen Ganzen verbindet. Die schwarzen Geflechte auf weissem Papier sind ungegenständlich und lassen erst nach längerem Hinschauen Deutungen aufkommen, die vielleicht beim nächsten Betrachten schon wieder ganz anders ausfallen. Als Eisenplastiker zeigt sich Bärtschi in der Arbeitsjacke mit Lederschürze und aufgeklapptem Schweisshelm, mit verschmiztem Lachen. Seine metallenen Werke wirken – ähnlich seinen Zeichnungen – einmal verspielt ausufernd, ein andermal reduziert aufs Notwendigste, klar, schlicht und doch eindringlich. Ein Teil des Buches ist Bärtschis Himmelsschalen gewidmet, jenen eisernen, goldlackierten Rundgefäßen, auf denen eine Schrift prangt. Zu den Bildern von Reto Bärtschis Werken sind kurze Texte gestellt, die von Künstlerkollegen, Experten und Weggefährten stammen, so von Schang Hutter, Genua und Derendingen, Robert Zemp, Aarwangen, Urs Baumann, Langenthal, und Andreas Jahn, Langenthal.

Herbert Rentsch



Jörg Baumann: *Alles verwoben. Die Welt der Dekorationsstoffe. Geschichte und Geschichten*, Creavis Verlag 2011, 144 Seiten, ISBN 978-3-00-032590-8

Zum 125-jährigen Bestehen der Firma Création Baumann hat Jörg Baumann «alles verwoben»: Die Geschichte der Firma, die er zur Hälfte selber miterlebt hat, als Sohn des Firmenleiters, als Verantwortlicher für das Unternehmen und schliesslich als Vater des Firmenleiters; die Produkte, welche in der langen Geschichte geschaffen wurden; der schöpferische Geist von Menschen, die hinter den Produkten stehen; und die zufriedenen Kunden, denen die Produkte Behaglichkeit und Farbe in ihr Heim brachten und bringen.

Das von Claudio Cassano wunderschön konzipierte und gestaltete Buch informiert abschnittsweise über die einzelnen Phasen der Firmengeschichte und erzählt auf diesem Hintergrund Geschichten über die Stoffe, die im Laufe der Jahre entstanden. Glänzend wird etwa die Firmengeschichte der Jahre 1959–1965 beschrieben, als Phase des Ausbaus. Die schwedische Designerin Edna Lundskog trat in dieser Phase in die Firma ein. Sie hatte ein Farb- und Formempfinden, welches den Zeitgeschmack perfekt traf. Sichtbares Zeichen dafür war die Entwicklung des Leinenstoffes «Fortuna», welcher sich in Italien und Frankreich gut verkaufte und der Firma in jeder Hinsicht Erfolg brachte.

Jörg Baumann hat so jeden Zeitabschnitt mit demjenigen Stoff verwoben, welcher jeweils entstand und auf den Markt kam. Es ist dem in jeder Beziehung informativen und farbigen Buch zu gönnen, wenn es weit über Fachkreise hinaus Beachtung findet.

Simon Kuert



Corinne Hodel, Alexander von Burg, Reto Marti, Andrea Bachmann: *Archäologie des Oberaargaus. Ur- und Frühgeschichte 13 000 v. Chr. bis 700 n. Chr.*, 210 Seiten, 106 Illustrationstafeln, herausgegeben als Sonderband 6 von der Jahrbuchvereinigung Oberaargau, 2011

Der Sonderband 6 der Oberaargauer Jahrbücher bietet einen Überblick über die Urgeschichte seit dem Rückzug der Gletscher aus dem Oberaargau (etwa 17 000 vor Christus), über die Zeit bis Christi Geburt, die Rö-

merzeit und das Frühmittelalter bis etwa 700 nach Christus. Die ältesten archäologischen Funde im Oberraargau stammen aus der Zeit um 13 000/12 600 vor Christus.

Die Autoren, Mitarbeitende und Studenten des Instituts für Archäologische Wissenschaften der Universität Bern, vollenden mit diesem Buch eine Aufgabe, die bereits 1964 Karl H. Flatt gestellt hatte, und die eigentlich bereits 1967 hätte beendet sein sollen. Doch erst als 1985 Prof. Werner Stöckli an das Institut gewählt wurde, konnte sich während 20 Jahren ein Mitarbeiter bzw. eine Mitarbeiterin teilzeitlich der Oberraargauer Archäologie widmen.

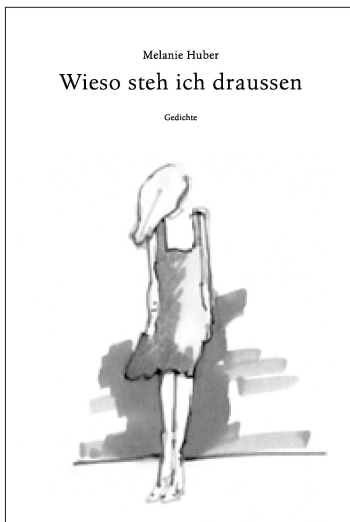
In den letzten fünf Jahren betreute Corinne Hodel das Projekt. Sie ist an den meisten der Aufsätze persönlich als Autorin beteiligt, sie hat Texte bearbeitet und schliesslich das Buch zum Druck begleitet. Das vorliegende Werk ist somit während Jahrzehnten entstanden und wird wohl für die nächsten Jahrzehnte das Standardwerk zur Oberraargauer Archäologie bleiben. Ein Werk, das jedem historisch Interessierten erschöpfend über die Frühzeit des Oberraargaus Auskunft gibt. Lokalhistoriker erhalten nicht nur einen Überblick über Fundorte, es werden auch neue, wertvolle Interpretationen der Funde geliefert. Besonders die zusammenfassende Darstellung des Frühmittelalters im Oberraargau (Reto Marti) zeigt auf, wie diese Epoche die Region von allen vor- und frühgeschichtlichen Epochen am stärksten geprägt hat. Martis Aufsatz interpretiert erstmals die Ausgrabungen im Bereich der alten Oberraargauer Pfarrkirchen (z. B. Rohrbach, Madiswil, Seeberg) zusammenfassend im Licht der ersten Oberraargauer Urkunden (8./9. Jahrhundert).

Der Textteil des Buches (S. 13–162) gliedert sich in sieben ur- und frühgeschichtliche Epochen und ermöglicht Einblicke in die Lebensbedingungen der Menschen während der jeweiligen Zeitabschnitte.

Der hintere Teil des Buches umfasst die Regesten der im Katalog vorgelegten Fundstellen, dann einen umfangreichen Katalog und Tafeln mit Zeichnungen und Kurzbeschreibungen der Funde. Um die Übersicht zu erleichtern, sind die Fundorte auf den 106 Tafeln alphabetisch geordnet. In einem Geleitwort würdigt Bundesrat Johann Schneider-Ammann das Werk als Hilfe, «die Gegenwart und die Zukunft lebenswert zu gestalten».

Simon Kuert





*Melanie Huber: Wieso steh ich draussen.*

*Verlag Merkur Druck AG, Langenthal 2009, 40 Seiten, ISBN 978-3-905817-23-2*

Die Gedichte, die Melanie Huber in ihrem ersten Gedichtband veröffentlicht, lesen sich anders als diejenigen von Eva Maria Schmid Caspers (s. unten). Schon nur deshalb, weil Melanie Huber als junge Autorin eine andere Generation vertritt. Sie spiegeln das Empfinden der Generation, die zwischen 1980 und 1985 geboren ist. Aus ihnen spricht die Hoffnung der Jugend. Mit einem feinen Gespür ertastet Melanie Huber das Leben, blickt in den Spiegel und sieht ihr Gesicht. Aber weiss sie damit, wer sie ist? – «Wüsste ich, wer ich bin, würde ich aufhören zu sein!» Manche Gedichte regen zum Philosophieren an. Wörter, gesetzt aus einer inneren Liebe zur Weisheit. Mich sprechen die Gedanken der jungen Frau an, weil sie gekonnt oszillieren zwischen der Einsicht in die Vergänglichkeit des Lebens und der Hoffnung auf Erfüllung im Leben, in der Liebe oder in der Begegnung mit Freunden, die durchs Leben tragen.

Ein gelungener Erstling, der die Hoffnung weckt auf weitere verdichtete Lebenseinsichten der neuen Generation. Der kleine Band wurde schön gestaltet von Jonas Leuenberger und witzig illustriert von Benjamin Moser.

Simon Kuert



*Eva-Maria Schmid Caspers: Lichtblicke. Auswahl und Gestaltung Atelier Geissbergweg, Langenthal, 84 Seiten, ISBN 978-3-033-02551-6*

Der Gedichtband enthält eine Auswahl von Gedichten der Ärztin Eva-Maria Schmid. Die Texte spiegeln Gedanken und Gefühle einer sensiblen Frau aus einem Zeitraum von über 20 Jahren. Erschienen ist der Band kurz vor dem frühen Tod der Autorin, im August 2010. Er ist zu ihrem Vermächtnis geworden.

Die Gedichte spüren dem Leben und dem Sterben nach. Reich an Bildern, an überraschenden Einsichten, berührt die Poesie von Eva Maria Schmid vor allem Menschen, die selber an den Grenzen des Lebens tasten. Im Abschied von einer langen Liebe, in der Krankheit, im Sterben, in der Sehnsucht nach Erfüllung. Wie ein Leitmotiv steht das Gedicht «Erfüllung» am Anfang:

«Unterwegs an fremdem Ort  
Bewegen mich Geschichten  
Wie dunkle Tinte  
Füllt Regen meine hellen Seiten  
Mit Gedichten.»

Nicht immer sind die Gedichte einfach zu verstehen. Es ist nicht Volkspoesie. Es sind oft nur Wörter und kurze Sätze, die erst beim aufmerksamen, reflektierenden Lesen lebendig werden. Dann aber beginnen sie Geschichten zu erzählen, und anzuregen, der eigenen Geschichte, den eigenen Grenzerfahrungen nachzugehen.

Simon Kuert



*Kunstmuseum Bern und Kunsthau Langenthal (Herausgeber):  
Weites Feld. Martin Ziegelmüller. Ein Werküberblick.  
Kerber Verlag, Bielefeld, 2011. 206 Seiten, ISBN 978-3-86678-480-2.*

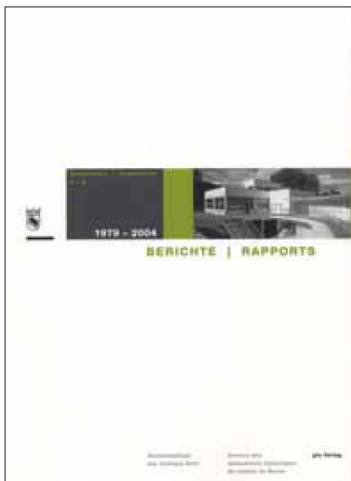
Der umfangreiche und reichhaltige Kunstband erschien anlässlich der Retrospektive zu Martin Ziegelmüller, die im Sommer 2011 gleichzeitig im Kunstmuseum Bern und im Kunsthau Langenthal stattfand. Die Ausstellungen boten erstmals einen umfassenden Überblick über das Werk des 1935 in Graben geborenen Künstlers, der in seiner Jugendzeit auf der Oschwand im Garten des hochbetagten Cuno Amiet seinen ersten Zeichenunterricht absolvierte.

Das Buch (Redaktion: Eveline Suter) dokumentiert die Bilder der beiden Ausstellungen und macht die Entwicklung des vielseitigen Werks von den Anfängen bis zur Gegenwart nachvollziehbar. Der Schwerpunkt liegt auf Ziegelmüllers Landschaftsbildern, die neben den weiten Naturlandschaften mit den grossartigen Wolken- und Himmelsbildern aus dem Seeland – der Künstler lebt seit fast fünfzig Jahren in Vinelz – auch den städtischen Raum umfasst, oft dargestellt in surrealen Weltuntergangsszenarien. Immer wieder zog es Martin Ziegelmüller zurück in den Oberaargau, in die Wässermatten (Ausstellung im Kunsthau Langenthal zusammen mit dem Fotografen Heini Stucki, 1995), denen er mit seinen sensibel gestalteten Stimmungsmalereien ein künstlerisches Denkmal gesetzt hat.

Doch auch bei der Erkundung der Arbeitswelt des Menschen fand der Künstler im Oberaargau seine Motive. 1974 und 1997/98 arbeitete er mehrere Wochen in den Fabrikationshallen der Firma Glas Trösch und liess sich von der Faszination für glatte, spiegelnde Oberflächen inspirieren. «Für mich lief die Arbeit am besten, wenn ich mich als Arbeiter unter Arbeitern einordnen konnte», meinte dazu der Künstler, der die kühlen Lichtverhältnisse moderner Produktionshallen den warmen, ja glühenden Farbtönen in den Schmelzöfen gegenüberstellt. Ein weiterer Werkzyklus entstand 1989/90 in der Papierfabrik Biberist. So aktuell und modern die künstlerischen Einblicke in die technisierte Arbeitswelt auch sind, Ziegelmüller bleibt stets einer traditionellen Malweise und seiner eigenen Bildsprache verpflichtet, verfolgt seinen Weg unabhängig von modischen Strömungen. Im Einführungstext zur Ausstellung bezeichnet Matthias Frehner, Direktor des Kunstmuseums Bern, Ziegelmüller als «Sonderfall»: Er war «ein erbitterter Gegner dieser Gegenwartskunst der 1960er Jahre, die sich um Traditionsbezug und handwerkliches Können focht». Unter Druck, in der Isolation und als Einzelkämpfer habe er «Kunst als eine fortwährende Demonstration seiner Selbstbehauptung» betrieben und dabei in seinen besten Landschaftsbildern elementare Visionen als «malerische Urereignisse» gestaltet.

Weitere Aufsätze widmen sich einzelnen Themenkreisen im Werk des Künstlers (Tote Tiere, Die Stadt, 1968, Arbeiter, Porträts). Ein Kapitel aus der Erzählung «Jakob schläft» von Klaus Merz und eine Hommage in Briefform seines Mäzens Heinz Trösch runden den Textteil ab. Den Abschluss bildet eine detaillierte Biografie des Seeländer Künstlers mit Oberaargauer Wurzeln.

Max Hari

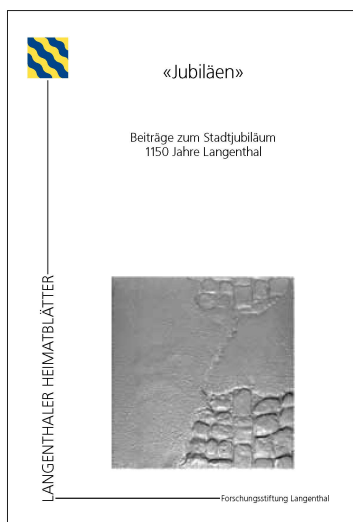


*Denkmalpflege des Kantons Bern: Berichte 1979–2004, Gemeinden J–Z. Bern 2011. 240 Seiten, ISBN 978-3-85676-266-7.*

Nach dem Band mit den Gemeinden von A–I (vgl. Jahrbuch 2009) legt die kantonale Denkmalpflege nun auch den zweiten Teil ihrer Berichte aus den Jahren 1979 bis 2004 vor. Für diesen Band seien die Auswahlkriterien nochmals enger gefasst worden, um Häufungen und Wiederholungen bei Baugattungen und Fachthemen zu vermeiden, schreibt Denkmalpfleger Michael Gerber im Vorwort.

Der Oberaargau mit seinen Gemeinden ist auch in diesem Band gut vertreten. Die Auswahl reicht vom «klassischen» schönen Stöckli in Wynau, dem Bauernhaus in Oberönz und dem Schloss von Thunstetten über die bereits modernen Bauten wie der Villa Rufener in Langenthal und dem Dorfschulhaus in Madiswil oder dem Kindergarten von Alfred Roth in Wangen a. A. bis zum Oberstufenzentrum in Kleindietwil, wo sich die Bauberater mit Fragen der Flachdachsanieierung und der Wärmedämmung eines Hochkonjunktur-Baus konfrontiert sahen. Aber auch die Sanierung einer speziellen Tapete mit Liliendekor aus den 1890er Jahren im neuen Schloss Oberbipp kommt zur Sprache. Beklagt werden im Oberaargau schliesslich zwei Verluste, darunter das Areal der ehemaligen Buntweberei Gugelmann in der Roggwiler Brunnmatt. Die beiden Bände sind zugleich, wie Michael Gerber anmerkt, ein Überblick über die Arbeit seines Vorgängers Jürg Schweizer, der von 1980 bis 2009 Denkmalpfleger des Kantons Bern war.

Jürg Rettenmund



*«Jubiläen», Beiträge zum Stadtjubiläum 1150 Jahre Langenthal.*

*Langenthaler Heimatblätter 2010, Stiftung zur Förderung wissenschaftlicher und heimatkundlicher Forschung der Stadt und Gemeinde Langenthal, Langenthal 2010. 288 Seiten*

Die Langenthaler Heimatblätter 2010 widmen sich vier Langenthaler Jubiläen: denjenigen der Stadt, der Historischen Gesellschaft, der Forschungstiftung und des Museums. Das Buch ist im Hinblick auf das 1150-Jahr-Jubiläum erschienen, das Langenthal 2011 feiert.

Im ersten Teil geht der Stadtarchivar Simon Kuert auf die Urkunde ein, in der Langenthal erstmals schriftlich erwähnt wird. Es ist das schriftliche Zeugnis einer Übergabe von Oberaargauer Besitztümern des Breisgauer Adligen Theathart und seines Bruders ans Kloster St. Gallen. Nebst anderen Ortsbezeichnungen ist auch die Rede von «langatun», aus dem sich das spätere Langenthal herausbildete. Die Urkunde befindet sich im Stiftsarchiv des Klosters St. Gallen. Diese und weitere Urkunden aus dem 9. Jahrhundert n. Chr. werfen ein Licht auf die damaligen Siedlungs- und Besitzverhältnisse im Oberaargau. Der Autor zeigt aber auch, dass es noch viele offene Fragen gibt, welche einer Beantwortung durch künftige Historiker harren.

Der zweite Teil ist der Historischen Gesellschaft Langenthal gewidmet. Sie feierte das 75-Jahr-Jubiläum im Jahr 2009. Die Autoren Ernst Troesch, Max Jufer und Christoph Rytz beleuchten in drei Teilen die Geschehnisse der Gesellschaft von ihrer Gründung 1934 bis ins Jubiläumsjahr. Detailreich und mit vielen Illustrationen versehen werden Tätigkeiten und Personalien des Vereins dargestellt. Wichtiger Bestandteil der Historischen Gesellschaft sind die Langenthaler Heimatblätter, welche sich verschiedenster Themen der Geschichte Langenthals annahmen und diese darstellten.

Der dritte Teil beleuchtet die Forschungstiftung Langenthal. Der Stadthistoriker Max Jufer zeichnet die Vorgeschichte und das halbe Jahrhundert (1961–2011) der Forschungstiftung nach, einer Institution, die auf die Bemühungen des Langenthaler Historikers Jakob Meyer (1883–1966) zurückgeht. Die Stiftung bezweckt, wie der Name sagt, die Forschung über Langenthal, die Publikation historischer Werke sowie die Sammlung und Dokumentation von Quellen zur Ortsgeschichte.

Der vierte Teil hat das Museum Langenthal zum Thema. Es feierte 2009 seinen 25. Geburtstag. Der dreiteilige Beitrag stellt die Geschicke des Museums in den Jahren 1984–2009 dar. Als Autoren zeichnen Max Jufer (erster Präsident), Samuel Herrmann (zweiter Präsident) und Jana Fehrensens (aktuelle Vizepräsidentin). Das Museum entwickelte sich im Verlauf der Jahre zu einer Institution, welche durch ihre Ausstellungen Tausenden von Besuchern die Vergangenheit Langenthals näherbringt.

Herbert Rentsch



*Rudolf Baumann: Sagen aus dem Oberaargau. Langenthal, Stiftung Trummlehus, 98 Seiten, 2011. ISBN 978-3-905817-31-7.*

Ein wunderschönes und informatives Buch zu Sagen aus dem Oberaargau schenkt Rudolf Baumann, Gründer des «Trummlehus» in Langenthal, der Bevölkerung. Das 98 Seiten dicke Werk beinhaltet unzählige Sagen, Stiche und Pläne, die von verschiedenen Autorinnen und Autoren geschrieben oder gesammelt wurden.

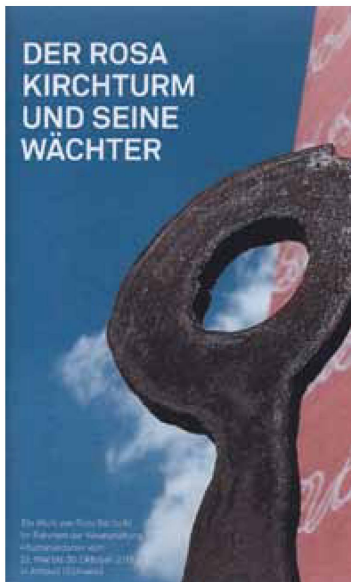
Einer, der Sagen sammelte, und von dem einige im Buch von Rudolf Baumann auftauchen, war Melchior Sooder (1885–1955), der viele



Jahre in Rohrbach lebte. Er schrieb: «Die Volkssage beruht auf Vorstellungen, die der heutige Mensch als Aberglaube ablehnt.» Dabei veränderte sich der Inhalt der Sage im Laufe der Zeit, wurden die Sagen doch lange nicht schriftlich festgehalten. Die Sage erzähle von einem Ereignis, das etwas enthält, was sich für den Menschen nicht in den gewöhnlichen Gang der Ereignisse einreihen lasse und ihm ein Rätsel sei.

Als Grundlage des neuen Buches erwähnt Baumann ein Büchlein von Peter Rentsch (1946–1993). Das Büchlein versammelte bereits einige Sagen, die mit der Zustimmung von Rentschs Frau Ruth übernommen werden durften. Zu den weiteren Sammlern und Autoren von Sagengeschichten, die im Buch von Baumann publiziert sind, gehören eben Melchior Sooder, die bekannte Schriftstellerin Elisabeth Pfluger und Hans Zahler (1873–1927). Weitere Sagen oder Bilder kamen von Peter Geiser, der Familie Le Grand und Brigitta Trösch. Als Umschlag für das Buch verwendet Rudolf Baumann die Karte des Jodocus Hondius aus dem Jahr 1631.

Urs Byland



*Der rosa Kirchturm und seine Wächter.*

*Ein Werk von Reto Bärtschi im Rahmen der Veranstaltung «Kulturundum» vom 22. Mai bis 30. Oktober in Attiswil (Schweiz). 24 Seiten*

Wenn Reto Bärtschi sagt, die Schrift sei das Einzige, was von seinem rosaroten Kirchturm in Attiswil im Herbst übrig bleiben werde, so versteht er das ganz speziell: «Der rosarote Anstrich wird wieder weiss überstrichen», erklärt er und ergänzt mit seinem spitzbübischen Lachen: «Bleiben wird dagegen die weisse Schrift darauf, weiss in weiss.» Man kann Bärtschis Worte jedoch auch anders verstehen. Denn während Bärtschi auf die Frage nach der Zukunft seines Beitrages zur Attiswiler Aktion Kulturundum antwortet, signiert er fleissig die neue Broschüre, die vor dem Museum von Attiswil druckfrisch verkauft wird. Auch diese Schrift wird bleiben, wenn der Turm wieder weiss ist. Sie wird an einen Sommer erinnern, in dem die Kirche am Rand des Dorfes zu dessen Mittelpunkt wurde und dieses sich dadurch im Fokus einer breiten Kunstöffentlichkeit sah.

Die Idee, ein Hochhaus oder einen Kirchturm rosarot zu streichen, habe Bärtschi an der Kunstakademie in Kassel gehabt, erinnerte OK-Präsi-

tin Nicole Rebholz Ingold anlässlich der Signierstunde. Sein Lehrer habe ihm prophezeit, er werde sie nie verwirklichen können. «Doch da hat der Herr Professor die Rechnung ohne uns Attiswiler gemacht.»

Was Reto Bärtschi dort ausgelöst hat, beschreibt Pfarrer Reto Bigler sehr schön in der neuen Broschüre: «Wie ein Blitz eingeschlagen – nicht in den Turm, aber in die Herzen der Menschen – hat die Nachricht, dass ein Künstler im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung «Kulturundum» des Museums den vertrauten, liebgewonnenen Kirchturm anstreichen will, und dazu noch in Zartrosa. Da hat mancher Attiswiler und manche Attiswilerin zunächst einmal leer geschluckt und ungläubig den Kopf geschüttelt, versucht, sich verhalten oder auch mit derben Worten der bevorstehenden geistigen oder emotionalen Enteignung des Kirchturms anzunähern oder zu distanzieren.»

Weiter schreibt Pfarrer Peter Bigler: «Und so geschah es alsbald. Zartrosasanft hat sich Reto Bärtschi des Attiswiler Kirchturms bemächtigt, mit jedem Pinselstrich mehr und mehr. Und zartrosasanft hat sich die öffentliche Meinung gegenüber dem Werk des Künstlers geändert. Sozusagen mit jedem Pinselstrich hat Reto Bärtschi die Herzen der Attiswiler wieder zurückerobert. Skepsis und Ablehnung haben sich wandeln können in Zustimmung, Begeisterung, ja sogar Verliebtheit.»

Das führt Peter Bigler zu folgendem Urteil: «Reto Bärtschi ist ein Künstler weit übers Pinselhandwerk hinaus; zartrosasanft hat er sich ins Dorfleben eingemischt. Er hat Menschen miteinander ins Gespräch gebracht, Kirche und Turm ins Zentrum des Dorflebens gerückt und gleichzeitig weit über die Dorfgrenzen hinaus bekannt gemacht und auf vielfältige Weise Farbe in unser Dorfleben gebracht. Das ist künstlerisches Schaffen, welches die Menschen verstehen und das sie beglückt – das ist Schöpfungskraft!»

Neben Peter Bigler schreiben in der vorgestellten Broschüre auch Bruno Frangi, der Reto Bärtschi bei der Sponsorensuche half, sowie der Germanist und Kulturvermittler Andreas Jahn aus Langenthal, der sich den Wandschriften von Reto Bärtschi widmet. Zu Wort kommen auch die Sponsoren Christoph Menz, Robert Furrer und Kurt Giesser.

Jürg Rettenmund